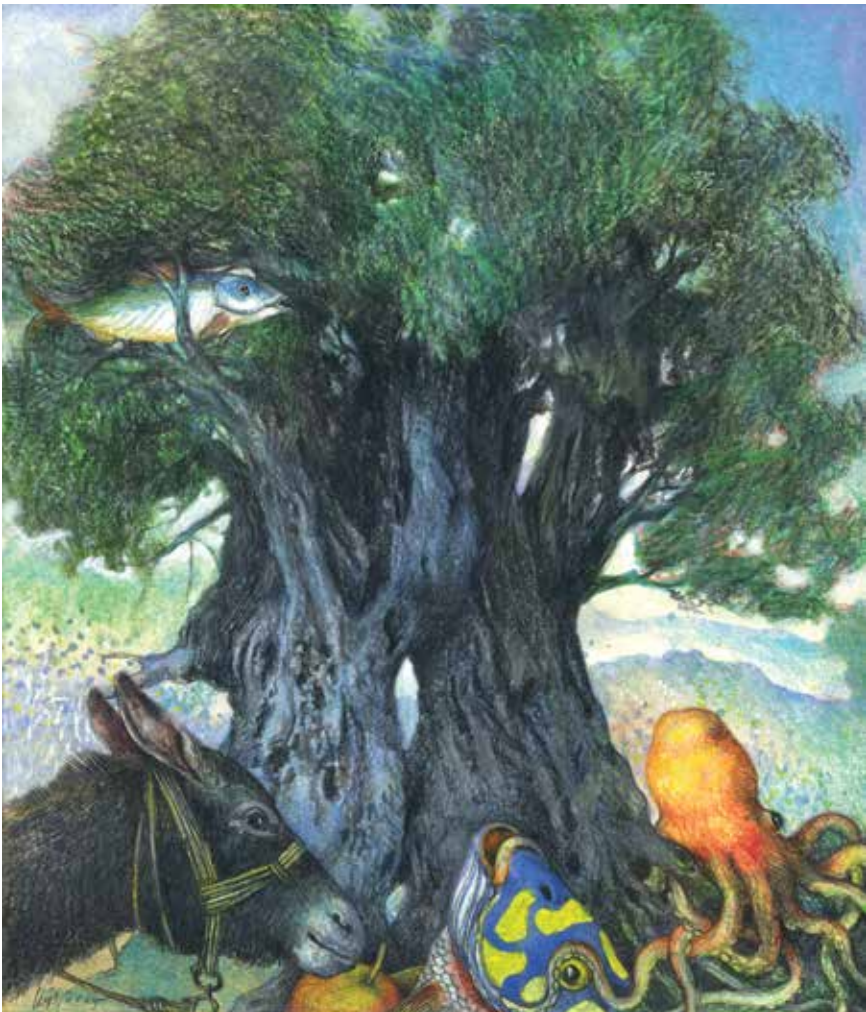


Ein Wesen denkt sich Leben um sich her
und sucht den Anfang eines langen Fadens
So wie Ariadne ihn gefunden hat
Die Musen küssen Dichter auf den Mund
und Minotaurus träumt von sauren Trauben
Es lechzt Gott Neptun nach den Bajaderen
Seepferdchen stöbern Silberfische auf
und Blüten träumen himmelwärts



Senke die Strahlen deiner Stirn
tief in mein Herz hinein
Lass leuchten dein mütterliches Antlitz
über mir
Lass mein Gebet in deinem Gebet
wieder auferstehen
Hebe mich zu deinem Thron hinauf
und lass mich zu deinen Füßen ruhen
Allmächtige
Allliebende
Allsorgende
Allfühlende Mutter!
Du bist die Göttin, Göttliche
Ich tanze zu deinen Füßen
den Tanz der sieben Schleier
Dein Geheimnis offenbart sich,
wenn der letzte gefallen ist
Und wenn er fällt
wird der Tod sanft meine Lippen berühren



Und ganz von ferne
dringt ein Summen an mein Ohr
Die Engel üben noch
Doch brausend wird die Himmelsymphonie
sie aus dem Winterschlaf erwecken

Und jauchzend fallen sie
mit Pauken und Trompeten
und glockenhellen Stimmen
und goldenen Schalmeyen
und Flöten wie von Pan geschenkt,
in diesen ewigen Gesang mit ein



Grillen, ihr lärmenden Sänger,
könnt ihr das Sägen nicht lassen?
Es zerreisst mir das Herz,
wenn ihr so schräg empor geigt
Das hat nichts mit meiner Sanftmut zu tun
Ich wünsche mir eine kleine Pause
von eurem Gezirpe,
um die Stille wieder hören zu können
Jetzt ist Stille
Zwei krächzen noch hin und wieder
Gestern war es nur eine,
die für alle zirpte
so laut
wie ein Sägewerk
Nun sind sie alle wieder im Chor
Einzelne übertönen den schrillen Gesang
Nun wieder Stille
Eine fängt an -
leise zwar
Alle anderen schweigen
Und dann:
Meine Stille!
Wieder ganz leise - eine -
und nun erst recht
der volle Chor
Die Laute von gestern führt an
immer lauter und lauter
bis zum Crescendo
Und dann!
Stille

Danach
Diesmal der Start von allen
harmonisch und leise
Doch schneller und schneller
steigert sich das krächzende Geigen
Und nun die von gestern
laut tönt sie darüber hin
nur kurz
danach die anderen
schneller und schneller
und wieder die Laute
und schneller noch
Die übrigen danach
leise, leise
Die Anführerin noch einmal
und schneller
Bis nur noch zwei es schaffen
Und nun die Laute
schreit, schreit
Bis andere es ihr gleichtun
Danach leiser
und leiser aber schnell
stolpernd im Takt
aufholend und schneller
Und wieder die Laute
Hartnäckig gibt sie den krächzenden Ton an
Die Übrigen erneut
in Fahrt und schneller
und laut die Laute
und schneller - noch
schneller, stolpernd
ausbleibend und neu einsetzend
und - Stille



Ich segele dahin wie ein Wolke
Ich tanze von Regenbogen zu Regenbogen
Ich schwimme leicht wie ein Delfin
über Meeresschluchten
Ich schwebe, fliege wie ein Vogel
himmelwärts
auf und ab wie das Leben
wie die Wogen des Meeres



Kouros von Flerio

Einst kamst du aus Ägypten
in den Gedanken eines Pharisäers
Er schlug dich in Stein
Doch du bliebst einfach liegen
still hier im Tal,
wo Orangen- und Zitronenbäume duften
Hier träumtest du die Jahrtausende
Und der Duft unzähliger Blüten
durchtränkte deine Marmorglieder
So schön bist du,
oh Jüngling von Melanes!
Dabei wolltest du doch Hüter
des Tempeltores sein
Nun träumst du hier
und Nachtigallen begleiten deinen Schlaf
Ich liebe dich, Kouros von Melanes!
Warum habe ich dich nicht wach geküsst,
wie der schöne Knabe seine Geliebte?
Lieber betrachte ich dich im Schlaf
Hüterin deiner Träume
ich, die Dionysos zu den Sternen hebt
Ich singe dir ein Lied
mit Nachtigallen um die Wette
Eicheln fallen auf dein Haupt
während ich singe
und das Wurzelmoos
deiner Glieder betrachte
Du bist so schön,
dass ich weinen möchte

und könnte doch nicht schlafen
ohne dich, du Träumer von Melanes,
 mein Geliebter,
 unter dem Blätterdach
in der Stille der Marmorberge
Hörst du wie ich nach dir rufe?
 Wach auf, Geliebter!
Wiege mich in denWellen des Meeres
wie einst Poseidon Persiphone
Ist der Gesang der Sirenen
 für dich bestimmt?
 Auch sie träumen
 und singen von dir,
 oh Jüngling von Melanes,
Kouros, du schöner Träumer!



Schließe in dein Nachtgebet mich ein,
oh goldener Jüngling,
Ebenholz bewehrt!
Du singst das Lied des Drachentöters
von über hundert Pfeilen stark beschützt
Wenn ich an deiner Seite wandern könnte!
Reich mir die Hand
und schenke dein Lächeln mir!
Ein jeder Weg führt über 1000 Berge
dort wo die Hirten ihre Lämmer weiden
Sterntaler fallen dann auf uns herab
Oh goldener Jüngling,
Ebenholz bewehrt
Mein bist du,
mein in alle Ewigkeit
Ich schwebe mit den Faltern um die Wette
und Engel singen mir ein Liebeslied
Lass deine Hand in meiner Hand!
Fliegst du mit mir davon
Engel und Falter zur Seite
Pfeilspitzen umsäumt





Runen-Stein über Melanes

Der Zeiger wie ein Spinnenbein bewegt die Zeit,
die träge über Bienensummen stolpert
Marmor träumt die Jahrtausende als wären sie ein Tag
Die Runen tief gemeißelt scheu in seiner Oberfläche
künden von Schmerz und Überwindung
Ein Gott, der über seiner Höhle wacht,
hebt ihn hervor von Mal zu Mal und zeichnet Furchen,
wenn er Unsägliches verkünden will
von Augenblicken, Zeit und tief erfülltem Leben
Ich stehe auf dem Marmorsockel dieses hohen Hauses
und überblicke Zeit und Land
So folge ich Spuren nach von Eintagsfliegen
und Riesen einst gezogen
Mein Auge gleicht dem Wimpernschlag der Sphinx
und sieht das Ferne nah, das Nahe fern
Das Unaussprechliche will, wagt sich über meine Lippen nicht
und gräbt sich immer tiefer in mich ein
So steh ich einst wie dieser Runen-Stein
und überwinde die Jahrtausende

